

Eine Freundschaft fürs Leben

Adelheid Paret war beim ersten Schüleraustausch mit England weit und breit dabei: Das war im Jahr 1949. Seit unglaublichen 75 Jahren hält die 91-Jährige Kontakt zu ihrer damaligen Austauschpartnerin Valerie.

REMSECK

VON SUSANNE MATHES

Ein junges Mädchen kauert auf dem Londoner Trafalgar Square in der Hocke und füttert Tauben, neben ihr eine weitere junge Dame und ein Herr, in feines Tuch gewandet. Um die Schultern trägt das Mädchen einen Pelzumhang. „Er gehörte meiner Gastmutter. Ich selbst trug den alten Mantel meiner großen Schwester auf. Warm gegeben hat der kaum. Und es war bitterkalt“, erinnert sich Adelheid Paret heute.

Die Szene, die damals ein Straßenfotograf festhielt, spielt im November 1949. Das Mädchen Adelheid, damals Heidi gerufen, steckte mitten in einem „einzigartigen Erlebnis, das uns unverdient zuteil wurde“ – so notierte sie in ihrem Tagebuch. Heidi gehörte zu einer Schülerinnengruppe der Ludwigsburger Mädchenoberschule, dem heutigen Goethe-Gymnasium, die vier Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs beim ersten Schüleraustausch mit einer englischen Partnerschule weit und breit teilnehmen durfte – mit der North London Collegiate School. Es war die zweite deutsch-englische Schulpartnerschaft überhaupt, sagt der heutige Schulleiter Christof Martin. „Darauf sind wir schon stolz.“

Adelheid Paret kam in die Familie eines hochrangigen britischen Regierungsbeamten. Mit der etwas jüngeren Valerie, der einzigen Tochter des Ehepaars Munro, verstand sich die 17-Jährige sofort. Überhaupt: Vorbehalte erlebte sie nie, erinnert sich die 91-Jährige, stattdessen Zueinandertheit und Freundlichkeit.

In der „wunderbaren“ Schule, in der ihr die tägliche gemeinsame Andacht in der Aula ebenso imponierte wie die Tatsache, dass Straßenschuhe ausgezogen wurden, sang man mit den Gästen sogar deutsche Lieder. Die Schulleiterin Dr. Anderson liebte „Der Mond ist aufgegangen“ besonders. Wenn die Deutschen „went in harmony“, also zweistimmig sangen, rief das Staunen

Damit Valerie auch mal baden konnte, haben wir mit meinem Onkel Oscar Paret verhandelt.“

Adelheid Paret
Zeitzeugin

Bad eingelassen: ein grandioser Luxus für Heidi, die zu Hause kein Badezimmer hatte.

Im Krieg Wohnung und Hab und Gut verloren zu haben, das unterschied Heidi von den anderen Mädchen, die zum Austausch hatten mitkommen dürfen – alles Töchter aus wohlhabenden Ludwigsburger Bürgerfamilien. „Meine Familie hätte die Reise nie bezahlen können“, erzählt sie. Den Austausch verdanke sie der Patentante ihrer älteren Schwester. Und die war niemand anderes als Elisabeth Kranz.

hervor. London war für Heidi Paret, deren Familie im Krieg ausgebombt worden war und die in Ludwigsburg in beengten Verhältnissen lebte, überwältigend. Tower, Kronjuwelen, Museen, „La Bohème“ in Covent Garden, Kino, das Musical „Oklahoma“: neue Welten taten sich auf. Die Munros hatten einen Salon, schöne Möbel, morgens gab's den Tee ans Bett, und nach der Schule wurde den Mädchen ein

Die renommierte Pädagogin, die im Dritten Reich nicht mit dem Strom schwamm, war eine nahe Freundin von Adelheids Mutter – ihrerseits eine hochgebildete Lehrerin. „Sie hat mir den Aufenthalt diskret finanziert.“

Elisabeth Kranz war eng mit Jenny Heymann befreundet, die bis 1933 ebenfalls an der Ludwigsburger Mädchenoberschule unterrichtete. Nach der Machtübernahme als Jüdin aus dem Schuldienst entlassen, gründete sie das Jüdische Landschulheim Herrlingen. Als es 1939 schließen musste, entkam Heymann nach London. Dort lernte sie eine jüdische Kollegin, Caroline Senator, kennen, die an der North London Collegiate School unterrichtete. Und mit ihr initiierte Jenny Heymann, die 1946 nach Deutschland an ihre alte Wirkungsstätte zurückkehrte, den Austausch.

„Sie waren nach den beiden schauerhaften Kriegen überzeugt, dass man es nur besser machen kann, wenn man bei der Jugend anfängt“, erklärt Adelheid Paret. Diese Saat ging auf. Bei Heidi und Valerie wurde eine lebenslange Freundschaft daraus.



Valerie und Adelheid im Lauf der Jahrzehnte: in Ludwigsburg (links oben 1992, rechts oben 1950) und in London (rechts unten 1949). Fotos: Holm Wolschendorf

Beim Gegenbesuch 1950 rümpfte das englische Mädchen aus begüterttem Haus, das schon mehrere Länder bereist hatte und die beste Schulbildung genoss, keineswegs die Nase über die bescheidenen Verhältnisse ihrer Ludwigsburger Freundin. „Sie war so unbefangen, wissbegierig, interessiert, hat alles gefragt“, schwärmt Adelheid Paret.

Auch das Schwäbische hatte es ihr angetan. Adelheid Paret muss heute noch darüber lachen, wie Valerie sich am Wort „oagnehm“ – unangenehm – abkämpfte. Damit Valerie hier auch einmal baden konnte, „haben wir mit meinem Onkel Oscar Paret verhandelt“, erzählt sie. Der Archäologe lebte in der Moserstraße, „und da gab's auch ein Badezimmer“. Bereits 1951 kam Valerie auf eigene Initiative erneut nach Ludwigsburg, und als Adelheid 1952 als Au-pair in Paris war, besuchten Valerie und ihre Eltern sie dort.

Valerie studierte in Oxford Deutsch und Französisch, arbeitete als Übersetzerin, unter anderem bei der OECD. Adelheid wurde Lehrerin, war zuletzt Schulleiterin der Schubartschule in

Eglosheim. Die Frauen teilten auf die Entfernung Freud und Leid, besuchten einander, verloren nie den Kontakt. Adelheid Paret besitzt einen Brief- und Postkartenschatz aus einem Dreivierteljahrhundert. Zu Paret's 70. Geburtstag fädelte ihre Familie sogar ein, dass Valerie und ihr Lebensgefährte Peter als Überraschungsgäste kamen. „Sie gehören zu meinem Leben“, sagt sie.

Diesen Mittwoch um 16 Uhr feiert das Goethe-Gymnasium die 75-jährige Schulpartnerschaft mit Gästen aus London. Das sei nicht nur wegen des langen Zeitraums einzigartig, sagt Direktor Christof Martin. Auch angesichts des wieder erstarkenden Antisemitismus gewinne diese von jüdischen Lehrerinnen begründete Freundschaft neue Bedeutung.

Der Austausch sei Initialzündung dafür gewesen, dass sie ihr Leben lang auf England und ihre Freunde, „die einfach Europäer waren“, geschaut habe, sagt Adelheid Paret. Wie es Valerie und Peter aktuell geht, weiß sie indes nicht. Das macht sie etwas beklommen. Ihr letzter Brief an Valerie blieb bisher unbeantwortet.